

Die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden 1903

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wasser im Schwimmbassin erhielt durch die Verkleidung des letztern mit grünlichgrauen Platten eine leuchtend meergrüne Farbe, die auch durch die verschiedene Tönung der beiden Fenster wirkungsvoll beeinflusst wird.

Die Grundrissanordnung war durch die Führung der elektrischen Hochbahn über den vordern Bauteil etwas erschwert, zumal die Lichtzufuhr von den Seiten unter der Fahrbahn eine so beschränkte ist, dass hier nur kleinere Räume wie das Bureau und ein Wäscherum angeordnet werden konnten. Durch die dazwischen gelegene gewölbte Vorhalle und an dem von den beiden Eingangsfluren eingeschlossenen Kassenraum vorbei

betreffenden Anlagen insbesondere die von Breslau, Düsseldorf (Ausbau des Rheinufers durch Ph. Holzmann & Co.), Duisburg, Hamburg (Hafenmodell 1 : 1000) und Strassburg. Auch Krefeld, das seinen bis 1906 fertig zu stellenden Hafen mit einem Aufwand von über 13 Mill. Fr. selbst baut und

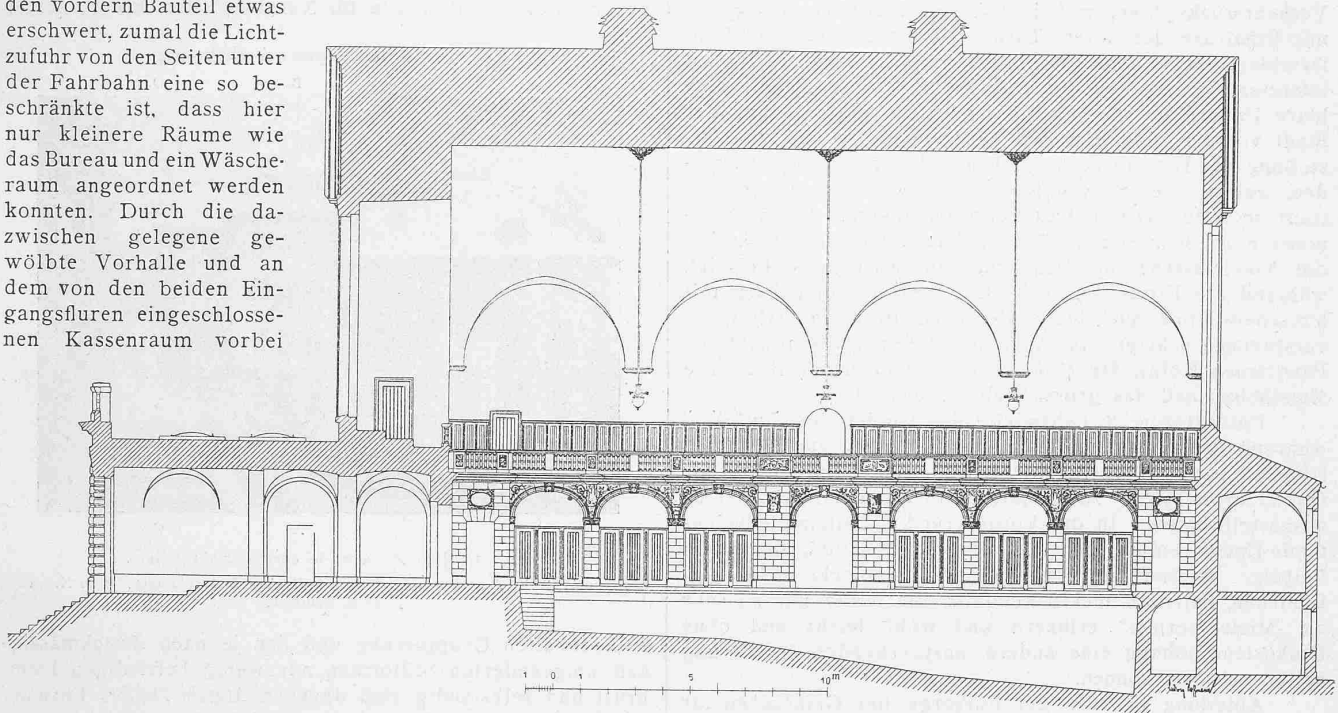


Abb. 2. Längsschnitt durch die Schwimmhalle des Volksbades in der Dennewitzstrasse in Berlin. — Masstab 1 : 250.

gelangt man rechts nach der Frauenabteilung, links nach der Männerabteilung und geradeaus in die Schwimmhalle, in der man nach Durchschreiten der seitlichen Bogengänge von der Rückseite in die Auskleidezellen gelangt, die nach dem Auskleiden nach der andern Seite, nach dem Bassin zu, verlassen werden. In der Mitte der Längsseiten führt je eine Treppe zu den Galerien mit 108 Schrankplätzen, während an den Schmalseiten der Halle einerseits unten die Abseiferäume und Aborte untergebracht sind, andererseits oben eine geräumige Tribüne angeordnet wurde.

(Schluss folgt.)

Die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden 1903.

(Fortsetzung.)

Die folgende Untergruppe E war dem Wasserbaugewidmet und führte als wesentlichste Gegenstände die Hafenanlagen vor, allerdings ohne einen vollständigen Ueberblick bieten zu können, da die von den Staaten und Gesellschaften ausgeführten Bauten (so z. B. in Emden, Gustavshafen, der Luitpoldhafen in Ludwigshafen, die Rheinhafen, Aschaffenburg u. a.) fehlten.

Vortreffliche bildliche Vorführungen erläuterten die

betreiben wird, zeigte in vortrefflichen Aquarellen und Plänen diese Anlage, von welcher der Handelshafen und die Kleinbahn Hafen-Krefeld bereits 1904 in Betrieb genommen werden sollen. Daneben lagen ausführliche Entwürfe für einen Rhein-Maas-Schelde- und einen Rhein-Niers-Kanal vor.

In Untergruppe F vereinigten die Städte ihre Brückenbauten, besonders schön dargestellt in künstlerisch ausgestatteten Aquarellen. Insbesondere ragte hier München hervor mit fünf neu gebauten oder zu erbauenden Isarbrücken, von denen die beiden monumentalen Entwürfe zu neuen Max-Joseph- und zur Wittelsbacher-Brücke von Theodor Fischer zeigten, dass auch bei Ingenieurwerken der Aesthetik neben der Konstruktion allmählich etwas Raum gegönnt wird. Abteilung I schloss mit Untergruppe G, in welcher das Vermessungswesen behandelt wurde.

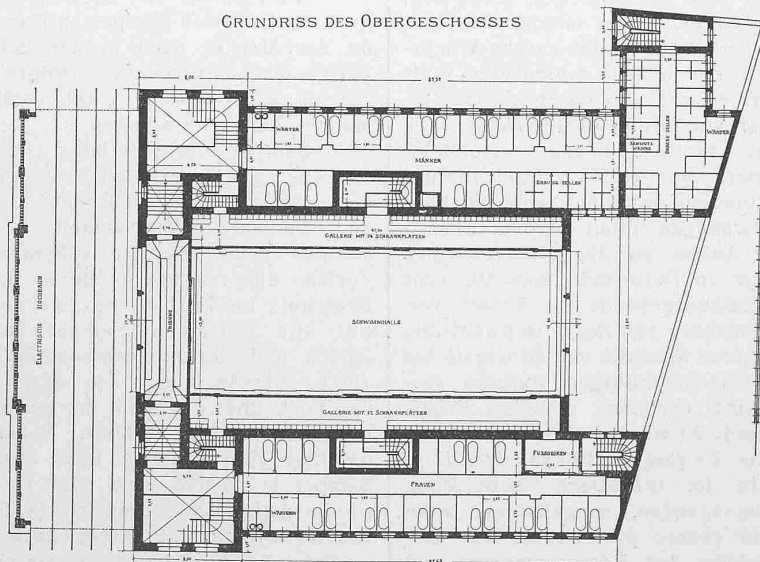


Abb. 4. Grundriss vom Obergeschoss des Volksbades in der Dennewitzstrasse. — 1 : 500.

Die Untergruppe A der Abteilung II enthält Darstellungen der Stadterweiterungen, bei denen mit Bedauern konstatiert werden musste, dass noch immer auch neuere Stadtpläne vorhanden sind, in denen das trostlose Rechtecksystem seine Triumphe feiert; so in Barmen, in Chemnitz, in Hannover, in Mainz, in Spandau u. a. O. Eine hervorragende Ausnahme macht München, dessen Stadterweiterungsplan

von Theodor Fischer als die künstlerisch reifste Leistung auf diesem Gebiete bezeichnet werden darf. Die Erweiterungen des Stadtgebietes an sich sind wegen ihres grossen Umfangs ganz besonders bemerkenswert bei Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Strassburg. Nürnberg bietet zwei erfreuliche Beispiele von Strassenauslässen aus Verkehrsrücksichten, wobei in feiner, künstlerischer Weise mit Erhaltung der alten Türme (Weisser Turm und Lauferschlagturm) schöne Stadtbilder erreicht wurden. Höchst interessant waren acht Uebersichtspläne von Bonn, die eine klare Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Stadt von der römischen Zeit bis 1903 gaben und die Darstellung des Durchbruchs der König Johannstrasse zu Dresden, welche die notwendige Verbindung der innern Altstadt mit der Ostvorstadt veranschaulichte. Auf dem zumeist nicht sehr erfreulichen Gebiete der Freilegungen bot die Nikolaikirche in Stralsund ein warnendes Beispiel, während die Freilegung des Schlosses in Königsberg mit hübschem Blick auf den Schlossteich grössern Erfolg zu versprechen scheint. Ins Auge fielen ferner die prächtigen Panoramen Kölns, die Modelle alter und neuer Bauwerke Mannheims und das grosse Relief Stuttgarts.

Untergruppe B behandelte das Gebiet der *Baupolizei*, während in Untergruppe C die Bestrebungen zur Schaffung billiger Wohnungen vorgeführt wurden, allerdings ohne das Gebiet erschöpfend zu erläutern, obschon 20 Städte hier ausgestellt hatten. In den Vordergrund trat allein die bedeutende Unternehmung der H. J. Meyerschen Wohnungshäuser in Leipzig. Es sind dies drei grosse Häuserblocks in Leipzig-Lindenau, Eutritsch und in Reudnitz, die leider nur zu sehr an „Mietskasernen“ erinnern und wohl leicht und ohne Baukostenerhöhung eine andere, ansprechendere Gliederung hätten erhalten können.

Abteilung III war der Fürsorge der Gemeinden für öffentliche Kunst gewidmet und in die Untergruppen Architektur, Malerei und graphische Künste, Bildnerei, Edelmetallkunst und Verschiedenes gegliedert.

Unter den städtischen Gebäuden standen die Rathhäuser an erster Stelle. Zahlreiche alte Rathhäuser wurden in Abbildungen ausgestellt, darunter als älteste die zu Aachen und Dortmund (beide erneuert); weiter aus gotischer Zeit die zu Hildesheim, Münster, Stralsund, Breslau, Göttingen und aus der Renaissancezeit jene zu Altenburg, Augsburg, Bremen, Lübek, Köln und Danzig. Nicht minder zahlreich waren die neuen Rathhäuser vertreten, da das rasche Wachstum der deutschen Städte in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Neubauten hervorgerufen hat. So das gotische Rathaus zu St. Johann a. d. Saar von Professor *von Hauberrisser* in München, das Rathaus zu Lignitz und das zu Bielefeld, wobei bei den beiden letztern mit trefflich durchempfundenen alten Formen in Verbindung mit den Nachbargebäuden ungemein malerische Wirkungen erzielt wurden. Ebenso zu rühmen ist der gotische Anbau an das alte Aachener Rathaus von Professor *Pützer* in Darmstadt und die echt bürgerlich monumentalen Rathausgebäude zu Kassel von *Roß* in Darmstadt und zu Duisburg von *Ratzel* in Karlsruhe. Auch das durch die Architekten *Reinhardt* und *Süssenguth* bis 1905 fertig zu stellende Charlottenburger Rathaus verspricht als bleibendes Denkmal ehrlicher, tüchtiger Schaffenskraft eine Zierde der Stadt zu werden. Vor allem aber ist in dieser Beziehung das Leipziger Rathaus von *Hugo Licht* hervorzuheben, das in der prächtigen Gruppierung der Bauteile mit dem überragenden, umgebauten alten Pleissenburgturm und in der ebenso praktischen, wie harmonisch wirksamen Verbindung der Repräsentations- und Geschäftsräume Hervorragendes bietet. Auch die Verquickung heimatlicher Leipziger Spätrenaissance-Formen mit durchaus modernen Gedanken durch *Wrbn* ist reizvoll und interessant, besonders als Beleg dafür, dass neue Stile sich stets zuerst im Ornament ankündigen. Dagegen ist das Hamburgische Rathaus ohne alle Individualität ein Beweis dafür, dass es oft recht schwer ist, äusserem Glanz den Eindruck einer aus dem Innern begründeten Berechtigung zu verleihen. Aehnliche Empfindungen hat man beim Be-

trachten des Rathauses zu Hannover von *Eggertz*, das in seiner übertriebenen gleichmässigen Pracht mehr einem Fürstenschlosse als einem bürgerlichen Rathause gleicht.

Von städtischen Theatern waren einige der „überall heimatlosen“ Routinebauten von *Fellner & Hellmer* ausgestellt, daneben das Modeli des *Seelingschen* Gruppenbaues von Theater und Festhalle für Nürnberg, der infolge seiner

La « route des Alpes » à Fribourg.

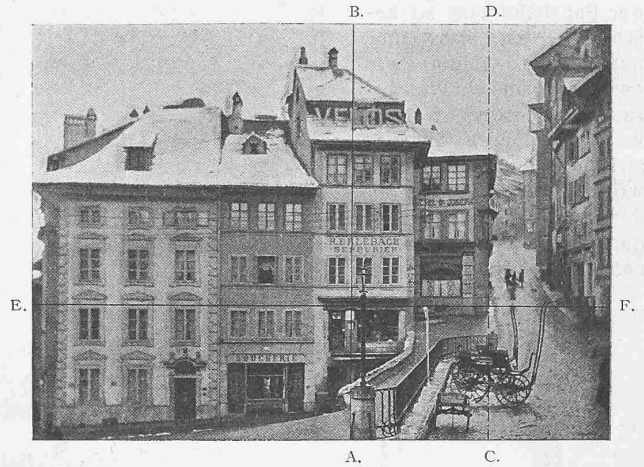


Fig. 3. Jonction avec le carrefour du Tilleul.

Legende. A. B. Axe du tracé adopté; C. D. Axe de la variante; E. F. Niveau de la chaussée.

kulissenhaften Gruppierung und der je nach Zweckmässigkeit umgeänderten Stilformen nur wenig befriedigen kann. Ernst und selbständig sind dagegen *Martin Dülfers* Entwurf für das Theater in Dortmund, die künstlerisch so feinfühlig entworfene Festhalle zu Mannheim von *Bruno Schmitz* und das städtische Volksspiel- und Festhaus zu Worms von *Otto March*. (Schluss folgt.)

Zu Gottfried Sempers hundertstem Geburtstag.

Am Sonntag den 29. November sind es hundert Jahre her, seit Gottfried Semper in Hamburg geboren wurde und da der Meister auch in der Schweiz und vor allem zu Zürich eine ausgedehnte, erfolgreiche Tätigkeit ausübte, erscheint es als unsere Pflicht, in diesen Tagen des genialen Mannes kurz zu gedenken.

Semper folgte im Jahre 1855, nachdem er nach seiner Beteiligung am Dresdener Maiaufstand 1848 Deutschland hatte verlassen müssen, nach kurzem Aufenthalt in Paris und längerer Wirksamkeit in London einem Rufe an das neu errichtete eidgenössische Polytechnikum in Zürich, dem er als gefeierter Lehrer und Vorstand der Bauschule bis Herbst 1871, also volle 16 Jahre, angehörte. Für alle Zeiten hat Semper damals seinen Namen mit Zürich und der Eidgenossenschaft verknüpft durch seinen 1863 vollendeten Bau des eidgenössischen Polytechnikums, das hoch über der Stadt der ganzen Silhouette ihr charakteristisches Gepräge verleiht. Neben diesem durch edle Verhältnisse und vornehme Ruhe ausgezeichneten Werke schuf Semper in Zürich selbst noch eine Reihe anderer Gebäude, so die malerische Sternwarte (1864) und das Geschäftshaus des Herrn Fierz in Fluntern, entwarf daneben einen Bebauungsplan des Kratzquartieres einschliesslich eines neuen Rathauses und arbeitete ein Projekt für den neuen Zürcher Bahnhof aus. Das von dem Meister in Winterthur in den Jahren 1867 bis 1869 erbaute, stimmungsvolle Stadthaus schmückte er mit einer dem Mittelbau vorgelegten, giebelbekrönten Säulenhalle. Weiterhin erstellte er eine Villa in Castasegna und erbaute den Kirchturm in Affoltern, dessen Bewohner ihm ihre dankbare Verehrung durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausdrückten. Und nicht genug mit dieser ausgedehnten praktischen Tätigkeit, auch Sempers theoretische